

FAHRKULTUR

Durchaus prägnant,
aber kaum bekannt

Wenn man in der Oldtimer-Szene von Modellen spricht, die sogar in Fachkreisen längst nicht jeder kennt und die zudem äußerst selten sind, wird dafür gerne der Begriff »Exot« benutzt. Ein solcher Exot ist beispielsweise der Triumph 2000, ein britischer Wagen der oberen Mittelklasse, der 1963 auf den Markt kam. Dessen Styling, das der berühmte Italiener Giovanni Michelotti kreiert hat, lässt im Falle der ersten Bauserie keinerlei Schluss auf den Hersteller zu, bis man den Namen Triumph auf der Front abgelesen hat.

Die ab 1969 gefertigte zweite Serie dieser als Limousine und Kombi erhältlichen Baureihe ist leichter identifizierbar, weil ihr Frontdesign dem deutlich bekannteren Sportwagen Triumph Stag stark ähnelt. Bei beiden Serien des Triumph 2000 ist das Design durchaus prägnant, aber es wirkt nicht sehr britisch und auch die italienische Handschrift schimmert nur wenig durch.

Der mit sportlicher Note versehene Triumph 2000 war einst relativ teuer eingepreist und außerhalb des Commonwealth schon während seiner Bauzeit eine seltene Erscheinung. Einen guten Ruf erlangte er nie und gegen Konkurrenzmodelle von beispielsweise Mercedes und BMW war er auf dem Markt chancenlos. Im Prinzip gilt das bis heute, was ihn als Oldtimer zu einem echten Schnäppchen macht. Selbst bei gutem Zustand be-



Ein Triumph 2000 der ersten Serie auf einem deutschen Parkplatz – viel seltener geht's nicht. Foto: Hagenauer

trägt der derzeitige Marktwert eines Triumph 2000 weniger als 10.000 Euro, man muss bloß erst mal einen finden.

Kaum mehr wert, aber genauso selten ist der ab 1968 gebaute Triumph 2.5 oder 2500 (je nach Version), bei dem es sich um einen 2000 mit größerem Motor handelt. Der 2000 hat 90 PS, der 2.5 leistet 132 PS. Beide haben sechs Zylinder, was die Herzen von Autofans automatisch höher schlagen lässt. Denn jeder »Sechsender« arbeitet nun mal kultivierter als die auf dem Markt deutlich häufiger anzutreffenden Vierzylinder.

Der Triumph 2000/2500 wurde bis 1977 gebaut und kam auf eine relativ niedrige Gesamtstückzahl von rund 325.000. Wer heute einen fährt, hört die Frage »Was ist das denn?« mit Sicherheit sehr häufig. Zumal die Marke Triumph nur bis 1984 als Autohersteller aktiv war. *hage*

Den Autor dieser Kolumne über Oldtimer und Youngtimer erreichen Sie unter frank.hagenauer@main-echo.de. Mailen Sie bitte, wenn Sie darin über ein bestimmtes Modell lesen möchten.

IRRTUM & KORREKTUR

Glasfaserausbau in
Nilkheim nach Plan

ASCHAFFENBURG. In Sachen Glasfaserausbau in Aschaffenburg ist die Baufirma in Damm-Ost in Verzug, in Nilkheim läuft bei der Baufirma alles nach Plan. Im Beitrag »Glasfaser auch für Oberrau und Strietwald« in der Diens- tagsausgabe war der Sachverhalt falsch dargestellt. Darauf haben die Stadtwerke Aschaffenburg in einer Mitteilung hingewiesen. *kay*

Vermietung mit »Mehr-Wert«

Soziales: Neues Projekt von In Via will im Landkreis Vermieter und Menschen in Wohnungsnot zusammenbringen

Von unserer Mitarbeiterin
CORNELIA MÜLLER

KREIS ASCHAFFENBURG. Es ist ein Versuch, auf dem meist marktwirtschaftlich und damit gewinnorientierten Wohnungsmarkt das soziale Gewissen von Vermietern anzusprechen: Die neu gestartete In Via-Wohnraumvermittlung will Frauen, Männer und Familien, die sich in einer Wohnungsnotlage befinden, mit sozial eingestellten Vermietern im Kreis Aschaffenburg zusammenbringen. Beide Seiten sollen dabei intensiv begleitet und unterstützt werden.

Als »Immobilienmakler mit Berücksichtigung sozialer Komponenten« umschreibt In-Via-Leiterin Sandra Bauer-Böhm beim Pressegespräch das neue Projekt des Katholischen Verbands für Mädchen und Frauensozialarbeit Aschaffenburg (siehe Stichwort). Der Verein mit Sitz in der Pestalozzistraße 17 hatte sich im vergangenen Jahr im Rahmen des Aktionsplans »Hilfe bei Obdachlosigkeit« um Fördermittel des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales beworben und sie auch erhalten.

Zunächst nur im Landkreis

Die Aktion erstreckt sich zunächst nur auf den Kreis Aschaffenburg. Zuständig für die Wohnraumvermittlung sind Diplom-Sozialpädagogin Beatriz Scherf und ihre Kollegin Johanna Berg, die soziale Arbeit studiert und einen Master in Reha-Wissenschaften hat. Unterstützt werden sie von In-Via-Mitarbeiterin Maresa Gieles.

Wie soll die Vermittlung aussehen zwischen Vermietern, die ihr Eigentum in guten Händen wissen möchten, und Menschen, die eine Wohnung suchen, aber durch finanzielle, gesundheitliche oder andere soziale Einschränkungen auf dem »normalen« Markt nichts finden? Die sogenannte »Zugangshemmnisse« mitbringen, wie es das In Via-Team nennt: Menschen also, die beispielsweise Bürgergeld beziehen, wohnungslos oder von Räumungsklagen betroffen sind, in unzumutbaren Wohnverhältnissen leben müssen, viel zu wenig Platz für ihre Familie haben, aus der Haft kommen.

»Alles aus einer Hand«

Scherf und Berg erzählen, dass sie sich seit Frühjahr 2023 intensiv auf diese Vermittlungsaktionen vorbereitet hätten. Sie haben die aktuelle Situation im Landkreis angeschaut, Kontakt mit den 32 Gemeinden dort aufgenommen, bei Landrat Alexander Legler vorgesprochen, sich bei Baugenossenschaften, Stiftungen, der Kirche, Behörden und Sozialverbänden wie Caritas oder Diakonie ins Gespräch gebracht, Netzwerke geknüpft. Erst jetzt, mit geordneten Strukturen, wollen sie mit der eigentlichen Vermittlung starten.

Was sie den Vermietern anbieten, lässt sich beschreiben mit »Alles aus einer Hand«. Die In Via-Wohnraumvermittler treffen aus den Wohnungssuchenden eine geeignete Vorauswahl, sorgen dafür, dass alle nötigen Unterlagen und Nachweise vorhanden sind, begleiten bei der Besichtigung und stehen auch nach einem möglichen Vertragsabschluss als Ansprechpartner bereit. Der Mietvertrag selbst läuft auf den jeweiligen Suchenden.

»Alles, was vorab geregelt werden muss, wird geregelt«, verspricht Sandra Bauer-Böhm. Man strebe ein stabiles Mietverhältnis an. Sie weiß aber auch, dass die Vermittlung kein leichtes Feld ist und mit Frustration und Ablehnung verbunden sein wird.

Ängste nehmen

Schließlich müsse man den Vermietern auch Ängste nehmen oder gegen deren schlechte Erfahrungen mit Mietern ankämpfen, sagt Beatriz Scherf. In anderen Städten, beispielsweise in Nürnberg, funktionierten ähnliche Konzepte gut.

Ihre Kolleginnen und sie hoffen auf sozial eingestellte Vermieter, die etwas Gutes tun möchten, die einen »Mehr-Wert« suchen. Oft könne auch ein erster persönlicher



Wollen Türöffner sein: Johanna Berg (links) und Beatriz Scherf sowie Maresa Gieles (nicht im Bild) von der neu gestarteten In Via Wohnraumvermittlung. Foto: Cornelia Müller

Stichwort: In Via

»In Via« heißt übersetzt aus dem Lateinischen »auf dem Weg sein«. In Via ist ein selbstständiger Fachverband des Deutschen Caritasverbands und widmet sich laut Homepage der Bildung, Beratung, Begleitung, Förderung und

dem Schutz von Menschen, insbesondere von jungen Mädchen und Frauen. Unter anderem ist In Via auch Träger der Bahnhofsmission in Aschaffenburg. **Ansprechpartnerinnen für die Wohnraumvermittlung sind:**

Beatriz Scherf, Tel. 0176 57867146
Johanna Berg, Tel. 0176 16046008,
Maresa Gieles, Tel. 06021 77124411,
Informationen im Internet unter:
www.invia-aschaffenburg.de
(comü)

Kontakt bereits Vorurteile abbauen, weil der Wohnungslose dann »ein Gesicht« erhalte. Berg

und Scherf haben erfahren: »Wir sind selbst oft positiv überrascht vom Mut, der Zuverlässigkeit und

Offenheit der Menschen, trotz deren schwieriger Lebensgeschichte.«

Pflegestützpunkt:
Mehr Beratungen

KREIS ASCHAFFENBURG. Mit dem aktuellen Jahresbericht zieht der Pflegestützpunkt Landkreis Aschaffenburg Bilanz: Seit nunmehr eineinhalb Jahren zeige sich, wie gut das Angebot des Pflegestützpunktes in der Region angenommen wird. 2023 sei sowohl eine deutliche Zunahme der Beratungszahlen als auch der Beratungsintensität deutlich geworden, teilt die Kreisverwaltung mit.

Demnach wurden insgesamt über 1200 Beratungsgespräche geführt – in der überwiegenden Anzahl der Fälle telefonisch. Die Kontaktaufnahme erfolgte in der Regel durch die Angehörigen der pflegebedürftigen Person. Die am meisten nachgefragten Inhalte für eine Beratung betrafen die Themen der Pflegebedürftigkeit und Pflegegrade sowie die Organisation der häuslichen Pflege.

Darüber hinaus waren die Pflegeberaterinnen in rund 100 Terminen in der Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit aktiv. In zahlreichen Vorträgen im Landkreis wurde direkt vor Ort zum Thema Pflegebedürftigkeit informiert. Auf hohes Interesse stieß auch das Angebot eines Kurses für pflegende Angehörige.

Der Pflegestützpunkt ist eine gemeinsame Beratungsstelle von Landkreis Aschaffenburg, Bezirk Unterfranken und den gesetzlichen Kranken- und Pflegekassen. Das regionale Angebot unterstützt bei der Organisation von Pflege. Die Beratung erfolgt kostenlos, neutral und individuell sowie bei Bedarf auch im häuslichen Umfeld. *Pressemitteilung Landratsamt Aschaffenburg (gekürzt)*

Infos zum Pflegestützpunkt unter:
www.pflegestuetzpunkt-ab.de